

Herborner Tageblatt.



Organ für den Dillkreis und den Westerwald.

Druck und Verlag der J. M. Beck'schen Buchdruckerei, Otto Beck, Herborn.

Anzeigen kosten die kleine Zeile 16 Pfennig. — Reklamen die Zeile 40 Pfennig.

Erscheint an jedem Wochentage abends. Bezugspreis: Vierteljährlich ohne Botenlohn 1.40 M.

Geschäftsstelle: Kaiserstraße 7.

Fernsprecher-Anschluß Nr. 20.

Nr. 64.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

Mittwoch, den 17. März 1915.

Fernsprecher: Herborn Nr. 20

72. Jahrgang.

Schurkenstreiche.

Der unerwartete Tod des Grafen Witte hat wohl überall in der Welt wie eine große Sensation gewirkt. Man hatte sich nun einmal daran gewöhnt, mit seinem Namen gewisse Vorstellungen zu verbinden, die mit der Zukunft des Sarenreiches verknüpft waren. Von seiner geschickten Hand erwartete man einen Ausgleich zwischen Ostasien und Europa, eine Verständigung des russischen mit westlichen Kultureinflüssen, denen ja ein Land sich unmöglich auf die Dauer verschließen kann, das mit seiner Wirtschaftsentwicklung mehr und mehr in die internationalen Zusammenhänge des Welt- und Verkehrsnetzes hineingeraten und darin bereits unlöslich verflochten ist.

Gerade dieser Ruf machte den Grafen Witte aber in den Augen seiner nicht als russischen Landsleute zu einer im höchsten Grade verdächtigen Figur. Sie trauten ihm nicht über den Weg und verstanden es vortrefflich, ihm überall da Knüttel zwischen die Beine zu werfen, wo er sich gerade anschickte, ein vernünftiges Wort zu tun. Hinter seinen weitläufigen Plänen industrieller Natur verbargen sich kapitalistische Absichten, und seine unablässige Kritik an der Finanzverwaltung des Reiches fiel ihnen verdammt auf die Nerven, daß sie ihn am liebsten als Hoch- und Landesverräter hinter Schloß und Riegel gefesselt hätten. Dazu war er aber doch eine zu sehr angesehene und machtvolle Persönlichkeit. Jetzt, seitdem die russische „Dampfwalze“ immer wieder auf die Weichsel zurückgeworfen wird, anstatt sich gegen Ost und West vorwärts zu bewegen, war Graf Witte, anscheinend ohne es selbst zu wollen, mehr und mehr in den Vordergrund getreten. Aus seinen eigenen um den Stand der Dinge machte er allerdings kein Hehl; aber die Friedensgerüchte, die mit seiner Person in Verbindung gebracht wurden, schwebten völlig in der Luft. Nun ist er plötzlich, wie es heißt, in der Nacht gestorben, und die Kriegspartei in Rußland kann erleichtert aufatmen. Man weiß nicht, was seinen Tod herbeigeführt hat, aber es gehört wirklich keine fahne Phantasie dazu, um sich vorzustellen, welche Mittel und Wege seine Feinde gewählt haben mögen, um diesen, ihnen gefährlich scheinenden Mann beiseite zu schaffen, ehe er in die Lage kam, das zu tun, was sie um jeden Preis verhindern wollten. Niemand kann behaupten, daß hier ein Schurkenstreich geschehen ist; aber in Rußland sind schon höherstehende Persönlichkeiten gerade zur Zeit — oder zur Unzeit — aus dem Wege geräumt worden, und von einer Wälderung der Sitten im Sarenreiche wird wohl auch der beste Freund des Moskowitertums nichts zu berichten wissen.

Im Fall Hindlay-Casement kann man dagegen ohne jeden Vorbehalt von einem vollendeten Schurkenstreich sprechen. Die englische Regierung hat sich bis jetzt zu den Anschuldigungen ihres ehemaligen Generalkonsuls in der Nationalität ausgesprochen und hofft offenbar, daß mit der Zeit über die unliebsame Geschichte Gras wachsen werde. Darin dürfte sie sich diesmal aber doch

täuschen; und wenn nicht die norwegische Regierung, so wird doch Herr Casement dafür sorgen, daß seine lehrreichen Erfahrungen mit englischen Gesandten und Ministern, mit englischen Ehrenwörtern und Bestechungsgeldern der Welt- und Nachwelt nicht verlorengehen.

Wie im einzelnen, so auch im großen und ganzen, und wer sich auf Anwerbung von Spiesgesellen und Mordanschlägen versteht, der muß auch im Expressergewerbe heimisch sein. Früher war man immer bemüht, wenn schon bewaffnete Konflikte nicht zu verhüten waren, sie wenigstens räumlich möglichst enge zu begrenzen. Die Brandstifter des Dreiverbandes dagegen scheinen nicht eher ruhen zu wollen, als bis sie alle neutralgebliebenen Staaten in den Weltkrieg mit hineingerissen haben. In Rom und Athen, in Sofia und Bukarest setzen sie alle Hebel in Bewegung, um sich neue Bundesgenossen zu werben, und geht es nicht willig, so sind sie zur Gewaltanwendung entschlossen, wobei kein Schurkenstreich ihnen gemein genug ist, wenn er sie nur zum Ziele führen kann. Die diplomatischen Druckmittel, deren sie sich bedienen, um widerstrebende Regierungen und Fürsten unter ihren Willen zu beugen, entziehen sich naturgemäß einseitigen noch der Öffentlichkeit. Wenn wir aber z. B. lesen, wie ein bulgarisches Blatt von brutalen Erpressungsversuchen Rußlands spricht, das schwächeren Staaten das Messer an die Kehle zu legen ließe, von Drohungen mit einem russischen Einfall in Bulgarien, um dessen Teilnahme an dem Überfall auf die Türkei zu erzwingen, dann braucht man nicht erst auf zukünftige diplomatische Enthüllungen zu warten. Hier sind es Drohungen, harte Forderungen und Versprechungen, mit denen die Neutralen gewonnen werden sollen, den großmächtigen Dreiverbändlern die Kasernen aus dem Feuer zu holen. Die Staatskunst wird zu einem Verbrecherhandwerk herabgewürdigt, und nicht die wohlwollenden Interessen des eigenen Landes sollen den Ausschlag geben, sondern der Blutdurst und Prostitution der Verbündeten, die von London und Petersburg aus ihre Peitsche schwingen. Hoffentlich bleiben, wie in Athen, so auch in Rom diese menschenfreundlichen Bemühungen ohne Erfolg; um Sofia und Bukarest braucht uns dann gewiß nicht bange zu sein. Nur gemeinsamer Widerstand kann diesen gewalttätigen Einwirkungen die Stirne bieten.

Deutschland und seine Verbündeten vertrauen der eigenen Kraft, sie werben nirgends um Beistand und Unterstützung, wie ihnen auch Schändlichkeiten gegenüber einzelnen Personen aus dem feindlichen Lager nicht in den Sinn kommen. Den Wettbewerbs mit Schurkenstreichen werden wir niemals aufnehmen. Wir sind gewiß, mit reinlichen Mitteln siegen zu können.

Der Krieg.

Nach wie vor richtet sich das Hauptinteresse auf die Kämpfe im Osten, wo in der Gegend um Braunschweig um die Entscheidung gerungen wird.

Die Lage am 15. März.

(Von unserem C.B.-Mitarbeiter.)

Nachdem die französische Offensive in der Champagne, die zugleich den hartbedrängten Russen durch Verbindung deutschen Nachschubes Erleichterung schaffen und die Schließung des eisernen Gürtels um Verdun verzögern sollte, völlig und kläglich gescheitert war, versuchten nun auch die Engländer ein ähnliches Manöver. Wie die Franzosen in der Champagne, die auf der schmalen Front von 8 Kilometern sechs kriegstarke Armeekorps gegen ein schwaches deutsches versammelten, trachten auch die Engländer durch vielfache Übermacht an einer kurzen Angriffsfront den Durchbruch zu bewerkstelligen. Nicht weniger als 48 Bataillone setzten sie bei Neuve Chapelle in der Gegend zwischen Dixmuiden und Ypern gegen drei deutsche Bataillone an. Ein aufgeföhrender englischer Armeebefehl hebt diese erdrückende Übermacht mit preilenden Worten hervor, um die Tatkraft der englischen Soldaten anzukurbeln. Dem mackeren Tommy Atkins wird, um seinen Mut den gefürchteten Deutschen gegenüber zu heben, vorgerechnet, daß die Deutschen zu den drei Bataillonen bei einem überraschenden Angriff am ersten Tage höchstens noch weitere vier an Reserven heranzuföhren könnten. Die Deutschen hätten so viel Kräfte nach dem russischen Kriegsschauplatz abziehen müssen, daß ihre Linien äußerst dünn besetzt wären. Auch im ungünstigsten Falle könnte man auf englischer Seite immer noch mit einer siebenfachen Übermacht rechnen.

Der Stoß erfolgte und führte die Engländer tatsächlich bis in unsere vorderste Stellung, wo sie sich im Dorfe Neuve Chapelle festsetzen konnten. Aber bei diesem rein örtlichen Erfolge ist es trotz der gewaltigen englischen Überzahl geblieben. Die deutsche Linie wich wohl ein wenig zurück, aber sie brach nicht. Die Überraschung ist mißglückt und schon können wir mit Freude aus unserem heutigen Generalstabsbericht erleben, daß die deutsche Gegenoffensive südlich Ypern wieder an Boden gewinnt. Nur wenn der englische Angriff bei Neuve Chapelle wie eine Lawine auf die Deutschen niederprasselte, konnten strategisch wichtige Erfolge erzielt werden. Aber der englische Vormarsch geriet schnell ins Stocken, so daß unsere Armeeführung die nötigen Maßregeln treffen konnte. Bald wird auch der lokale englische Erfolg wieder ausgeglichen sein. Auch die Russen haben ihre anfänglich erdrückende numerische Überlegenheit bei Braunschweig nicht zu einem Siege ausnützen können. Sinsburg wich dem drohenden Stoß elastisch aus und hat dann, nach Heranziehung der nötigen Verstärkungen, von neuem kräftig nachgegriffen. Das Los der russischen Gegenoffensive nördlich der Weichsel scheint besiegelt. Die vor Grodno und bei Augustowo auftretenden starken russischen Streitkräfte sind überall geworfen worden und haben sich nach sehr schweren Verlusten hinter die Mauern der Festung Grodno und den Bobr zurückziehen müssen. Die bei Braunschweig kämpfenden Kolonnen haben den Widerstand der deutschen schwächeren Truppen nicht zu brechen vermocht. Jetzt dürfte der günstige Moment für die russische Gegenoffensive auch an diesem wichtigen Straßenknotenpunkt wieder gänzlich vorbei sein. Die russischen Angriffe verbluten unter schwersten Verlusten, und unter Sinsburg hat Zeit gehabt, sich zum Gegenstoß zu rüsten. Dieser wird den Feind überrennen und dürfte bis in sein Herz, die Stellung von Warschau, zu verbluten sein.

Humpelhanne.

Roman von Horst Bodemer.

30. Fortsetzung.

(Nachdruck verboten.)

38.

Der Gerichtsdienstler sperrte schleunigst beide Fenster auf, eine solche Kälte drang ins Zimmer, daß sogar die Frauen im Audienzraum fluchtartig ihre Plätze verließen. Das war ein peinlicher Gang für Emrich durch die Menschen hindurch... an Frau Barrent vorüber. Der Anwalt nahm Emrich bei der Hand und zog ihn in den Wartesaal.

„Da — Ihre Frau!... In zwei, drei Stunden ist Ihr Mann freigesprochen!“

Humpelhanne schmeigte sich an des Vaters Knie, der zog die Unterlippe zwischen die Zähne.

Der heutige Tag wird dem Kind nie aus dem Gedächtnis schwinden!

Er sagte es mit bebender Stimme. Seine Frau sprach ihm Mut zu.

„Vater, auch das geht vorüber, vorhin hat sich der Herr Deutershausen zu mir gesetzt und mir gesagt, dich ließe er nicht ins Unglück kommen, er wolle den Richtern schon sagen, wie ich alles zugefallen habe!“

Aber Emrich war sehr mutlos.

„Aus dem königlichen Dienste werde ich doch gesagt!“

„Na, na,“ meinte Väter, der mit seiner Frau herzugelassen war, „das steht aber auch noch gar nicht fest!“

Abgesehen, so traurig es ist, wie die Dinge lagen, mußte der Barrent über den Haufen geschossen werden; daß er auf der Straße blieb, haben wir nicht gewollt!“

Der Rechtsanwalt hatte sich entfernt, er suchte Deutershausen, aber der war weit und breit nicht zu sehen. Er fragte mehrere Leute, schließlich sagte ihm einer, der Fabrikant habe das Gerichtsgebäude verlassen, als die Verhandlung unterbrochen worden sei. Das war ja ganz begreiflich! Aber eines unangenehmen Gefühls konnte sich Herr Berger nicht erwehren. In solchen Situationen ging manchmal der Verstand durch, wenn der Jüngling etwa in sein Automobil geklettert hatte und davongefahren war! Der erste, der eine solche Dummheit begangen, war Deutershausen nicht gewesen! Da blieb weiter nichts übrig, als wie zu warten und die Pause zum Frühstück zu benutzen! —

Als sich Emrich wieder in den Sitzungssaal begab, traf er auf dem Korridor mit dem Medizinalrat zusammen.

„Wie geht's gesundheitlich?“

„Danke, — soweit gut!“

„Regen Sie sich nicht zu sehr auf, Emrich,“ sagte der alte Herr und musterte den Förster mit scharfen Augen.

In diesem Augenblicke kam der Rechtsanwalt.

„Hein, Emrich, höchste Zeit!“

Herr Berger grüßte den Arzt kaum, den wollte er sich dann in seiner Rede gründlich vornehmen! —

Die Sitzung wurde wieder eröffnet, als erster Zeuge betrat der Medizinalrat den Saal. Er verschwieg nichts!

Es war eine Dummheit von mir, daß ich dem Förster alles Mögliche gesagt, aber wer konnte denn an solche Folgen denken! Ich habe in besserer Absicht gehandelt!“

„Glauben Sie, daß der Angeklagte in seinen Fieberphantasien die Wahrheit gesagt?“ fragte der Vorsitzende.

„Unbedingt! Hätte sich die Sache anders verhalten, hätte Emrich auch nicht immer wieder so genau daselbst gesagt!“

„Den Mann im Automobil hat er nie mit Barrent in Verbindung gebracht?“

„Nein!“

Herr Staatsanwalt, noch eine Frage?“

„Nein!“

Und auch der Verteidiger und der Angeklagte schwiegen.

„Dann nehmen Sie, bitte, auf der Zeugenbank Platz!“ —

Gerichtsdienstler, der Oberförster Reindrecht!“

Auf dessen Aussage kam viel an! Emrich blühte einmal

schon zum Oberlandförstmeister hinüber, der wieder auf seinem Stuhle Platz genommen. Der sah mit feinem Gesicht da.

Der Oberförster trat ein, wurde verurteilt.

„Bis zu meiner Stelle nach Königsberg muß ich dem Angeklagten pflichtgemäß das beste Zeugnis ausstellen,“ begann er. „Gerade deshalb hab' ich alles getan, um seinem armen Kinde zu helfen!“

Emrich hatte bisher gestanden, jetzt zitterten ihm die Kniee, er mußte sich an dem Gitter festhalten. Der Medizinalrat sprang herzu, ließ ihm ein Glas Wasser reichen und der Vorsitzende forderte den Förster auf, sich zu setzen.

Und dann fuhr der Zeuge fort und wurde von seiner Seite unterbrochen.

„Hätte ich mein Urteil zusammen, als Vorgesetzter des Angeklagten wie als Mensch, so kann ich nur sagen: er tut mir in tiefster Seele leid!“

„Bravo“, rief der Schulzensohn wieder! Da wurde er von dem Vorsitzenden aufgefordert, nun aber sofort den Audienzraum zu verlassen, und dann wendete sich der alte Herr an den Zeugen.

„Halten Sie es überhaupt für den Bereich der Möglichkeit liegend, daß der Angeklagte Ihnen Barrents Angebot nur gemeldet hat, damit Sie um so größeres Vertrauen zu dem Förster fassen und ihn im Revier schalten und walten lassen, wie er wollte!“

„Das ist meines Dafürhaltens ganz ausgeschlossen! Im Gegenteil mußte Emrich erwarten, daß ich auch noch den Förster überdies mobil machte! Wenn ich's nicht getan habe, so geschah es, um den Barrent, auf den ich schon längst Verdacht hatte, um so sicherer ins Garn laufen zu lassen!“

„Und Sie meinen, daß sich das der Förster nicht auch gedacht hat?“

„Ich bin kein Mensch, der seinen Untergebenen in jede Herzensfalte leben kann,“ erwiderte der Oberförster ungehalten.

„Das glaubt Ihnen jeder aufs Wort, der Sie kennt! Aber so windig ist das Gebäude doch nicht aufgeführt! Ich bitte den Herrn Zeugen, sich noch einmal gründlich zu überlegen, ob nicht irgend ein Umstand, der ihm bis jetzt unbekannt erschien, doch noch zu der Ansicht bringt: es wäre nicht ganz unmöglich!“

Der Rechtsanwalt Berger hatte schon auf der Lauer gesehen, wie eine Rage vorm Mauseloch.

Gegen solches Vorgehen erhebe ich den entschiedensten Einspruch! Der Herr Zeuge ist uns allen hier im Saale wohlbekannt, kein Mensch glaubt doch ernstlich, daß er sich hier etwas einreden läßt!“

Herr Verteidiger, warnte der Vorsitzende.

Und der Staatsanwalt spitzte die Lippen.

Natürlich wissen wir das! Aber warum in aller Welt ereifert sich denn der Herr Rechtsanwalt Berger so über meine Frage?“

„Darauf möchte ich keinen Augenblick die Antwort schuldig bleiben! — Weil ich im Interesse meines Klienten wünsche, daß der Prozeß endlich einmal ein Ende nimmt!“

Und dann kann doch der Zeuge Deutershausen am besten Auskunft geben, ob er irgend etwas gewußt!“

„Na, dem wird's der Angeklagte zu allererst auf die Nase gebunden haben!“

„Gut, schön, aber gegen den Zeugen Väter, der die Heßjagd auf Barrent mitgemacht, gegen den wird wohl der Herr Staatsanwalt nichts einzuwenden haben!“

Oesterreichischer Kriegsschauplatz.

Die neue große Karpathenschlacht.

Nach dem durch die gewaltige Kälte verursachten Stillstand der Operationen in den Karpathen ist nunmehr, da ein Witterungswechsel eingetreten ist, der Kampf in vollem Umfang wieder entbrannt.

Ein Berichterstatter schreibt dazu: Indem die Russen mit starken Kräften gegen alle östlich des Lupower Passes gelegenen Pässe vordringen, glauben sie, das konzentrische Vordringen der Oesterreicher hemmen zu können. Vielleicht geht ihre Hoffnung auch dahin, Kräfte von der Vorstoßrichtung, die ihnen besonders gefährlich erscheint, abzuweichen. In allen Fällen, die von der von Sanok nach Osten führenden Bahnlinie abzuweichen, wurden gestern starke Kolonnen vorgeworfen, um die Pässe zu forcieren. Gleichzeitig wurde ein Offensivversuch in Südbukowina unternommen, der die nördlich Radworna eingegrabenen Oesterreichischen Truppen zurückdrängen sollte. Den Russen war aber nirgend ein Erfolg beschieden. Unter großen Verlusten brachen sämtliche Angriffe zusammen. Im Raum Grubow-Gorlice, wo die Russen verlusten, die verlorene Feldbefestigung zurückzugewinnen, wurde ihnen neuerlich eine Vor-Stellung entziffen. Natürlich kommt diesen Operationen augenblicklich gegenüber dem gewaltigen Ringen in den Karpathen nur eine sekundäre Bedeutung zu. Eine Entscheidung ist immer mehr von den Vorgängen auf der galizischen Seite des Gebirgswalles zu erwarten. Denn hierher werfen die Russen alle Truppen, die sie in Mittel- und Nordbukowina noch irgendwie freibekommen können. Lemberg ist nahezu von russischem Militär umschlossen, selbst der Belagerungsrieg um Przemyśl mußte Bataillone abgeben.

Wien, 15. März. Amtlich wird verlautbart: 15. März 1915, nachmittags. Im westlichen Abschnitt der Karpathenfront ist der gestrige Tag ruhiger verlaufen.

Nördlich des Uzioler Passes kam es zu erneuten Kämpfen. Starke russische Kräfte griffen hier mittags an und drangen bis nahe an unsere Stellungen vor, wo sie sich zunächst behaupteten. Ein nachmittags von unseren Truppen überraschend durchgeführter Gegenangriff warf den Feind an der ganzen Front nach heftigem Kampf zurück, wobei vier Offiziere und 500 Mann gefangen genommen wurden. Auch an den eigenen Stellungen beiderseits des Sporakes wurde erbittert gekämpft. Der Gegner, der am Strich weitere Verstärkungen herangeführt hatte, griff seit einigen Tagen wiederholt mit starken Kräften im Tale und den begleitenden Höhen an. Alle diese Versuche, gegen die Passhöhen Raum zu gewinnen, scheiterten unter den schwersten Verlusten. Der gestern erfolgte Angriff, der wieder in unserem Feuer völlig zusammenbrach, dürfte mit Rücksicht auf die großen Verluste, die der Gegner erlitt, kaum wiederholt werden. 1000 Gefangene brachten diese Kämpfe ein.

An den Stellungen südlich des Dnjepr wird gekämpft. Ein von unseren Truppen angeführter Gegenangriff gewann Raum. Die Russen wurden in mehreren Frontabschnitten zurückgedrängt.

In Polen und Westgalizien fand nur Gefechtskampf statt.

Verschiedene Meldungen.

Berlin, 15. März. Die „Post-Zeitung“ meldet aus Kopenhagen: „National Tidende“ meldet aus Paris: Die Erklärung der Blockade der deutschen Häfen wird in den nächsten Tagen veröffentlicht werden. Man erwartet nur die Unterschrift Poincarés. Die Blockade soll Anfang nächster Woche effektiv werden.

Berlin, 15. März. Das „Berl. Tagebl.“ meldet aus Stockholm: Dem „Svenska Dagbladet“ wird aus Petersburg berichtet: Eine bössartige Ohrenentzündung hat dem Leben des Grafen Witte ein Ende gemacht.

„Also vernehmen wir den Feind.“ sagte der Vorsitzende, „falls die Herren keine weiteren Fragen an diesen Zeugen zu richten haben!“

Es war nicht der Fall! Aber die Gemüter hatten sich erhitzt. Um Mitternacht tobte ein heftiges Ringen zwischen dem Staatsanwalt und dem Verteidiger. Immer wieder kam der Staatsanwalt auf den Morgen vor dem Zusammenstoßen mit Zeutershausen zurück und dann rief er Herrn Berger zu: „Hat sich der Angeklagte da nicht recht raffiniert benommen? ... Bunden Sie es immer noch, wenn ich meinen Argwohn nicht loswerde?“

„Können Sie sich denn gar nicht in die Lage dieses armen, gequälten Mannes da auf der Anklagebank versetzen?“

Und Emrich gewährte einen geradezu trostlosen Anblick! Wieder stand er, die Hände um das Gitter gekramt, da, heftig hab und senkte sich seine breite Brust, die Mundwinkel zuckten, die Lippen bebten, schließlich leuchtete er heraus:

„Wenn mir was heilig ist, Herr Staatsanwalt, dann mein Kind! Bei seinem Haupte schändet ich es, mit dem Barrent hab' ich nichts Unrechtes vorgehabt! Jits denn noch nicht bald genug, ich ... ich kann nicht mehr!“

Er sank auf die Bank nieder, der Medizinalrat sah den Staatsanwalt an und schüttelte ein ganz klein wenig mißbilligend den Kopf.

Der leuchte etwas ein.

„Dah es in dieser Sache an Milderungsgründen nicht fehlt, geb' ich gern zu! Aber ich hab' meines Amtes zu walten, das heißt, nichts unversucht zu lassen, um Klarheit in dieses Dunkel zu bringen, ich darf keinerlei Rücksicht nehmen, so gern ich's vielleicht als Mensch auch täte!“

Der scharfe Kampf begann von neuem, als Mitternacht sein Aufammentreffen erst mit Emrich, dann mit Barrent erzählte.

Der Vorsitzende fragte:

„Haben Sie es nicht wunderbar, den Angeklagten ziemlich weit von Barrent entfernt anzutreffen?“

„Gar nicht! Denn die Widdie pflegen uns nicht vorher mitzutellen, wo sie ihr sträfliches Handwerk ausüben werden!“

„Sie verließen mich falsch! Der Schuß war doch schon lange gefallen und trotzdem war der Angeklagte dem Barrent noch nicht auf der Spur!“

„Ja, der ist nicht stehen geblieben und hat auf Emrich gewartet und, Herr Vorsitzender, stellen Sie sich mal nachts in unsere Wälder und sagen Sie dann, wo eigentlich geschossen worden ist, so leicht ist das nämlich nicht!“

Magdeburg, 15. März. (Str. Bln.) Wie die „Magdeb. Ztg.“ aus Berlin erfährt, wird die von der Landwirtschaft seit längerer Zeit dringend geforderte Beschlagnahme aller Futtermittel höchstwahrscheinlich schon in den nächsten Tagen vom Bundesrat zum Beschluß erhoben werden.

Bern, 15. März. (Schw. N. A.) In einer Erörterung der Kriegslage stellt der „Bund“ fest, daß die enorme Artillerietätigkeit im Westen, mit der die Verbündeten das deutsche Defensivsystem nach und nach zu erschüttern suchten, nur durch stärkste amerikanische Lieferungen erklärbar sei. — Zu der Dardanellenaktion bemerkt das Blatt, die Einwirkung einer aufs höchste gesteigerten militärischen Gesamtkraft der Entente-mächte werde auf die noch zwischen Neutralität und Intervention schwankenden Staaten merkwürdigerweise nur eine negative sein. Zu den Waffen greifen weder Rumänien, noch Griechenland, noch Italien. Es scheint vielmehr, als habe die Absicht, die Dardanellen auszuland zuzusprechen, alle politischen Traditionen über den Haufen geworfen und dies scheine zur Vorsicht auf die Mittelmeer- und Balkanstaaten zu wirken.

Paris, 15. März. (Str. Frst.) Wie die „Agence Havas“ aus Bordeaux berichtet, wird die Compagnie Transatlantique ihren Passagierdienst gegen Ende März vorübergehend von Havre nach Bordeaux verlegen. Besonders werden die Personendampfer für Amerika von Bordeaux auslaufen.

Petersburg, 15. März. (Str. Frst.) Nach einer Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur ist der Zar am 14. März bei der Feldarmee eingetroffen.

London, 15. März. (Str. Frst.) Reuter meldet: Es ist nun bekannt geworden, daß fünf von den sieben torpedierten Dampfschiffen, die in der Mitteilung von Samstag Abend erwähnt wurden, gesunken sind. (Frst. 3.)

London, 15. März. „Times“ meldet: Die „Bahano“ hatte 200 Mann an Bord, die, soweit bekannt ist, bis auf 30 Mann umgekommen sind.

Berlin, 15. März. Kaiser Wilhelm hat dem General der Kavallerie v. d. Marwitz, der ein Reserve-Armee-korps kommandiert, für seine hervorragenden Verdienste auf dem westlichen und östlichen Kriegsschauplatz den Orden Pour le mérite verliehen.

Wien, 15. März. Das Eiserne Kreuz erhielten 15 Schwabern aus der Genossenschaft der Franziskanerinnen (Mutterhaus Olpe) für ihre aufopfernde Tätigkeit in einem Lazarett im Westen.

Genf, 15. März. Von französischer Seite wird der Gebrauch neuerlicher Explosivmittel nicht gelehnet, jeder technische Fortschritt bedürfe der praktischen Erprobung. Eine Note in diesem Sinne wird vorbereitet.

Paris, 15. März. Die über den Zustand der Generale Maunoury und Villaret eingelaufenen Nachrichten lauten günstig. Maunoury ist fieberfrei, sein linkes Auge ist verloren, seine Rinnlade zerklüftet. An General Villaret wurde eine Trepanation unter den günstigsten Bedingungen vorgenommen.

Brüssel, 15. März. Das Gouvernementsgericht hat die des Hochverrats angeklagten belgischen Beamten freigesprochen, weil es aus dem vorhandenen Material nicht den vollen Beweis ihrer Schuld erbringen konnte, obwohl sie dieses Verbrechen dringend verdächtig waren.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

+ Nach einer Ermächtigung des preussischen Handelsministers vom 12. März wird gestattet, a) daß bei Bereitung von Weizenbrot Weizenmehl mit weniger als 30 Prozent Roggenmehl verwendet wird, b) daß bei Bereitung von Roggenbrot bis 30 Prozent Weizenmehl verwendet werden kann, das mit weniger als 30 Prozent Roggenmehl gemischt ist. Die Erlaubnis bleibt einstweilen in Kraft bis 30. April 1915. Die Abänderung der bisherigen Vorschriften ist durch die Marktlage bedingt, die eine ausgiebigere Verwendung des Weizens gestattet.

+ Wie die Germania meldet, beschloß das Zentral-Komitee für die Generalversammlung der Katholiken

Der Staatsanwalt wurde während, er beantragte, den Zeugen in Strafe zu nehmen wegen Ungebühr vor Gericht. Aber der Vorsitzende wehrte lächelnd ab.

„Das kann ich mir ja denken! Also wie Sie nun mit dem Angeklagten gemeinsam die Verfolgung des Widdiebes ausgenommen haben, wie hat sich denn da Emrich benommen?“

„Wie es einem rechtschaffenen Förster zukommt! Hinterher sind wir und haben in erster Linie an unsere Pflicht und nicht an unser bishigen Leben gedacht! — Und wenn etwa jemand im Saale glauben sollte, der Emrich hätte nur so getan, so irr er sich gründlich! Da muß man den Barrent gekannt haben! Der hätte losgelacht und gesagt: Laßt mich in Ruhe, sonst rüh' ich euch wegen des anderen eine Suppe ein, die mindestens einem von euch schlecht bekommt!“

„Es ist aber doch auch möglich, daß der eine Widdiebes vom anderen nichts gemerkt hat!“

„Jawohl, das ist es, Herr Vorsitzender! Aber der Emrich hat sich dann schon gehütet und seinen Hund auf die richtige Fährte gesetzt!“

„Den hat doch erst dessen Frau von der Reite gelöst, nachdem sie einen Schuß hat fallen hören!“

„Spielt nur eine sehr untergeordnete Rolle! Sektor ist dressiert auf ein Augengucken, der war seinem Herrn nicht von der Seite gewichen auf ein leises Wort, und der Barrent lief mit heller Haut heute noch herum!“ Mitternacht hob die Stimme.

„Nur ich kann's sagen, denn weiter war kein Mensch dabei! Als ich den Schuß weg hatte, hatte auch schon Emrich an, bevor Barrent den Kopf zurückziehen konnte ... und da war's geschehen!“

„So handelt ein Mann in Verzweiflung.“

„Rein“, sagte Mitternacht, „aus Pflicht, um den alten Freund und Berufsgenossen zu retten!“

Man sah sich an! Die Karre war also versahren! Be-

weisen würde man Emrich nichts können, er mußte freigesprochen werden, was aber die Vorsitzende dazu meinte, stand auf einem anderen Brett! Das erkannte auch Herr Berger.

Wenn der Hauptzeuge, Zeutershausen, nun auch weiter nichts auszusagen kann, als daß ihn der Angeklagte nach Hause geschickt, was dann? ... Ich erkenne es dankbar an, daß der Herr Oberlandforstmeister persönlich der Verhandlung betrautet, von ihm wird es abhängen, ob er den Angeklagten im Dienste behalten will oder nicht, und nur deshalb bedauere ich auf das Lebhafteste, daß hier Gebilde vorgezaubert werden ohne fassbaren Winteranruf. Der tote Widdiebes wird

Deutschlands, das in Berlin unter dem Vorsitz des Grafen Droste zu Vischering tagte, auch in diesem Jahre im Hinblick auf den Krieg von der Verrücktheit einer Katholikenversammlung Abstand zu nehmen. Da die Sitzung die erste seit der Thronbesteigung des Kaisers Beneikt war, wurde ihm ein Guldigungs- und Gedächtnis-telegramm gesandt.

Amerika.

* Wie der „Notterdamische Courant“ über London fährt, sollen die Deutschen in den Vereinigten Staaten nach einem Bericht der „New Yorker Staatszeitung“ beträchtlichen Lebensmittel und Vorräte nach Deutschland durch die Paketpost zu schicken. Die Mitteilung der „Staatszeitung“ wird von Briefen des Kongressmitglieds Bartholdt und des Präsidenten des Deutsch-Amerikanischen Nationalbundes begleitet. Bartholdt spricht die Meinung aus, daß, wenn die Verbündeten sich an dem Postdienst vergriffen, dies einen Kriegsfall bilden würde.

Südafrika.

* Im Abgeordnetenhaus der Kapkolonie erklärte Herr der Anstand sei der wahnwichtigen Karre und den Ansprüchen der Regierung zuzugewenden. Die Bewegung sei weder auf Bestechung noch auf Intrige zurückzuführen, sondern vielmehr auf den vollständigen Verlust des Vertrauens in die konstitutionelle Selbstregierung. Eine andere Ursache seien die unkonstitutionellen Handlungen der Minister gewesen. Vor Jahresfrist hätten neun Männer ohne Rechtspruch verbannt. Jetzt sei einer namens Fourie den Gerichten entzogen und erschossen worden. Die unmittelbare Ursache sei gewesen, daß das Volk zu den Waffen gegen Deutsch-Südwesafrika getrieben wurde, gegen ein Brudervolk, das ihm während des Burenkrieges beigegeben habe. Was die Anklagen gegen ihn selbst betreffe, so gebe er zu, daß er den Anstand nicht verurteilt habe. Er könne aber nicht die Folgerungen auf sich nehmen, die daraus gezogen würden. Er lasse die Beurteilung seines Verhaltens seinen Landsleuten und sei bereit, mit einer Nationalitätenpolitik vor den Wähler zu treten.

Preussischer Landtag.

Herrenhaus.

(17. Sitzung.) Berlin, 15. März. Präsident Graf v. Welck eröffnete die Sitzung um 2 Uhr. Er widmete den verstorbenen Mitgliebern, Graf v. Hohenhausen, v. Bode und v. Bode, Oberbürgermeister von Wiesbaden, Freiherr v. Redlich-Trüchtlers einen Nachruf und gab dann geschäftliche Angelegenheiten bekannt.

Ohne Verlesung genehmigte das Haus mehrere Beschlüsse über Bodenverbesserungen, Abklärung von Wäldern, die die Verordnungen betr. die Förderung des Wälders aufbaues der durch den Krieg zerstörten Ortschaften in der Provinz Ostpreußen.

Minister des Innern v. Voebell befragte die baldige Annahme des Gesetzesentwurfs auf Erweiterung der Stadtreise Essen und Oberhausen. Ohne Erörterung stimmte das Haus diesem und dem Gesetz auf die Abklärung von Unternehmungen gegen Kriegsteilnehmer zu.

Nunmehr erließ der Graf v. Seidlitz-Sandberg den Bericht der Kommission über die Beratung des Staatshaushaltsplans. Herzog zu Trautenberg beantragte darauf die einstimmige, unveränderte Annahme. Der vertretende Ministerpräsident Dr. Delbrück dankte für den Antrag, der bewies, daß sich das Herrenhaus in dieser Sitzung wie in den Kommissionssitzungen einig sei in dem uns alle besessenen Gefühl den uns aufgedrungenen Krieg zum Ziel einer siegreichen Beendigung zu führen. Die Annahme des Staats ohne jede Erörterung siehe einzig da in der Geschichte des Hauses. Trotz des Krieges seien Gesetze verabschiedet worden, die dem wirtschaftlichen Aufschwung Preußens gälten. Die Schoten rauchten, die Landwirtschaft blühte, Geldwirtschaft und Verkehr seien in lebhafter Bewegung, die Hoffnung unserer Feinde von einer Deroute sei daher irrig. Wir seien organisiert und vom Osten bis zum Westen durchglüht von der Überzeugung, den Sieg an unsern Bahnen besten zu können. (Leb. Beifall.)

Der Etat wurde ohne Debatte angenommen.

Unveränderte Annahme fanden alsdann das Eisenbahn-Anleihegesetz, das Gesetz über Beihilfen auf Kriegsnotstand ausgaben der Gemeinden und das Knappheitskriegsgesetz. Einige Petitionen wurden ohne Verlesung erledigt.

Nachdem das Haus dem Antrag auf Vertagung zugestimmt hatte, erklärte Präsident Graf v. Welck das bräutliche Zusammenhalten Deutschlands und Oesterreich-Ungarns, das die Hoffnung unserer Feinde aufzuheben gemacht habe, Deutschland wie in früheren Jahrhunderten zum geographischen Begriff zu machen, Deutschland würde nicht erlauben, bis es einen Frieden errungen habe, der eine genügende Sicherung gegen ähnliche Überfälle biete.

Mit einem Dank an den obersten Kriegsherrn, an die Kämpfer, die Eisenbahn- und Finanzverwaltung schloß der Präsident unter lebhafter allgemeiner Zustimmung mit einem dreifachen Hoch auf den Kaiser. Minister Dr. Delbrück verlas sodann die allerhöchste Verordnung, durch die der Landtag bis zum 27. Mai vertagt wurde.

Rückzug der neuen russischen 10. Armee.

Bericht des Großen Hauptquartiers.

Nach dem Zusammenbruch der russischen 10. Armee in der Winterkälte von Masuren und der Kapitulation im Fort von Augustow sammelten sich die Reste der russischen 3. Armee-korps unter den Befestigungen von Olita, jene des 26. und 3. sibirischen Korps waren an die Festung Grodno und hinter die Bobrline zurückgegangen. Der Armee-führer General Sievers, Generalstabschef, sowie der Kommandierende General der 3. Armee-korps wurden abgesetzt.

Drei neue Armee-korps

(2., 13. und 15.) nach Grodno herangezogen und die lichteiten Reihen der übrigen Korps mit Rekruten aufgefüllt. So entstand neuerdings eine russische 10. Armee, die Ende Februar vergebliche Anstrengungen machte, die deutschen Truppen, die bis an die Bobrline und bis an die Festung Grodno vorgedrungen waren, zu vertreiben. Bei diesen Angriffen erlitten die Truppen des bei Zarnberg vernichteten, inzwischen neu aufgefüllten 15. Armee-korps, die in unbeholfenen direkten Angriffskolonnen voringen, die schwersten Verluste. Es lag nicht in der Absicht der deutschen Führung, dicht vor der mit Beton erbauten Bobrline und den Forts von Grodno sich auf-

aufgestellt gegen den fast der Verführung erlegenen Feind. Wo in aller Welt soll das hinführen? Ist es billig, so wahrheit zu suchen? Ich sage nein und bitte, nun endlich den Befehl zu vernehmen, er hat mir versprochen, er sage, obgleich er sich dadurch strafbar macht!

Und während der Vorsitzende dem Gerichtsdiener Schall den Zeugen Zeutershausen hereinzurufen, ging eine Bewegung durch den Bühnerraum, man redete die Adys, ... wurde es interessant!

(Fortsetzung folgt.)

des Geistes und eine Aufstellung beizubehalten, die dem Feinde...
Lage und eine Aufstellung beizubehalten, die dem Feinde...
Lage und eine Aufstellung beizubehalten, die dem Feinde...

die ungeheure Beute
Lage und eine Aufstellung beizubehalten, die dem Feinde...
Lage und eine Aufstellung beizubehalten, die dem Feinde...

die deutsche Offensive
Lage und eine Aufstellung beizubehalten, die dem Feinde...
Lage und eine Aufstellung beizubehalten, die dem Feinde...

zwei ganz junge Regimenter völlig aufgerieben,
Lage und eine Aufstellung beizubehalten, die dem Feinde...
Lage und eine Aufstellung beizubehalten, die dem Feinde...

Arme...

Zeichnet die neue Kriegaanleihe!

Aus Nah und Fern.

Herborn, den 16. März.
Der Kriegausschuß der Landesversicherungs-
anstalt Hessen-Rassau in Kassel hat in seiner letzten
Sitzung einstimmig beschlossen, daß den Hinterbliebenen
der Verstorbenen, die infolge ihrer dem Vaterlande ge-
leisteten Kriegsdienste gefallen oder gestorben sind, oder
sonst innerhalb sechs Monaten nach Kriegsende noch ver-
lebten, aus den für Kriegswohlfahrtszwecke be-
stimmten Mitteln eine einmalige freiwillige Dankes-
leistung und Ehrengabe gespendet wird und zwar:
Für die Witwe 50 Mk.
Für 1 Kind bis zu 15 Jahren 30 Mk.
Für 2 Kinder bis zu 15 Jahren zusammen 50 Mk.
Für mehr als 2 Kinder bis zu 15 Jahren zusammen 70 Mk.
Unter der Maßgabe, daß die Gesamtsumme dieser Auf-
wendungen den Betrag von 250,000 Mk. nicht über-
steigen darf.
Voraussetzung für Bewilligung der Spende ist:
1. für den Verstorbenen müssen vor dem Eintritt in
den Kriegsdienst zuletzt Beitragsmarken der
Landesversicherungsanstalt Hessen-Rassau ver-
wendet sein.
2. Die Vorsehung für Invalidenrente muß erfüllt und
die Anwartschaft erhalten sein.

3. Die Hinterbliebenen dürfen von einer anderen
Landesversicherungsanstalt oder Sonderanstalt
nicht eine gleichartige Gabe erhalten haben oder
nach Empfang der unsrigen annehmen.
Die Festsetzung und Anweisung der Spenden erfolgt
von Amtswegen bei Feststellung der Hinterbliebenen-
bezüge. Der Einreichung eines besonderen Antrags auf
Gewährung der Dankes- und Ehrengabe bedarf es da-
her nicht.

Diejenigen Witwen und Waisen von Kriegsteil-
nehmern im hiesigen Kreise, bei denen die vorstehenden
Voraussetzungen zutreffen und die bisher noch nicht
in den Genuß der Dankes- und Ehrengabe gelangt
sind, werden aufgefordert, alsbald einen Antrag auf
Gewährung der Gabe an die Landesversicherungs-
anstalt Hessen-Rassau in Kassel einzureichen.

* Infolge Einberufung des Vorsitzenden der 4.
Brandabschätzungskommission, Architekt Her-
mann Bausch in Herborn, zur Bahne, sind die Dienst-
geschäfte des Bausch dem Vorsitzenden der 3. Brand-
abschätzungskommission, Maurermeister Friedrich August
Theis zu Offenbach, zur Mitversicherung übertragen.
Demgemäß sind bis auf weiteres die Aufträge zur Vor-
nahme von Schätzungen im 4. Bezirk an den Vor-
sitzenden der Schätzungskommission des 3. Bezirks zu
richten.

* Im Kreishause in Dillenburg werden noch
Berlep'sche Vogel-Nisthöhlen zu 50 Pfg. das
Stück abgegeben.

* Im Orts-Hernsprechern Frankfurt
(Main) wird am 21. März eine neue Hernsprechver-
mittlungsanstalt mit der Bezeichnung „Römer“ er-
öffnet werden, die sämtliche Anschlüsse des bisherigen
Amtes 1 enthält. Zur Vermeidung von Irrtümern
und Fehlverbindungen sind vom Eröffnungstage an
nur die in diesen Tagen zur Versendung gelangenden
neuen Teilnehmer-Verzeichnisse zu benutzen und die
darin enthaltenen neuen Nummern anzuwenden. In
den Anmeldungen für Ferngespräche sind die ver-
langten Anschlüsse wie folgt zu bezeichnen:
Frankfurt (Main) Amt Hanfa, Nr.
Frankfurt (Main) Amt Römer, Nr.
Frankfurt (Main) Amt Tannus, Nr.
Frankfurt (Main) Amt Eschersheim Nr.

Dillenburg, 15. März. Von der Allgemeinen
Ortskrankenkasse für den Dillkreis beschloß
der Ausschuß in seiner gestrigen Sitzung, das Gehalt
des Hauptstellenverwalters in Haiger von 900 auf 1200
Mark zu erhöhen. Weiter wurde beschlossen, den Ver-
trauensleuten der Kasse in den verschiedenen Gemeinden
für ihre Arbeit, Kontrolle und Ausfertigung der Kranken-
scheine pro Jahr und Kopf 10 Pfg. Vergütung zu
gewähren, und zwar schon für 1914 nachträglich. Für
die Kriegaanleihe wird die Allgemeine Orts-
krankenkasse für den Dillkreis 30,000 Mk. zeichnen.

Rennerod. Dem Amtsgerichts-Assistenten Diehl
aus Rennerod, z. St. Feldwebel-Leutnant und Kom-
pagnieführer der Festungskompagnie 128 in Ostende,
wurde das Eisene Kreuz verliehen.

Erfelden. Ein hier einquartierter Landsturmann
machte seinem Leben durch Erhängen ein Ende.

Em. Die Stadtverordneten beschloßen die Auf-
hebung der Viehmärkte, während die Krammärkte be-
stehen bleiben. — Eine Ermäßigung der Kurtaxe tritt
nicht ein. — Die Badeverwaltung hat bis jetzt Emser
Quellenprodukte im Werte von 300,000 Mk. an die
Krieger verteilt.

Frankfurt. Das Ersatz-Bataillon des Infanterie-
Regiments 81 hat im Gelände an der Festhalle
Schützengraben ausgehoben, die ein genaues Ab-
bild der jetzt gebräuchlichen Feldbefestigungen dar-
stellen. Zum Veste der Hinterbliebenen gefallener Krieger
und der Kriegsfürsorge stehen die Anlagen zur Be-
sichtigung zur Verfügung und zwar von 11 bis 3 Uhr.
Karten zu 1 Mk. sind am Eingang der Festhalle zu
haben. — Die Sextaner der Liebig-Oberrealschule zeich-
neten mit Hilfe ihrer Sparkassengelder 12,700 Mk. für
die zweite Kriegaanleihe.

Gießen. Landrabbiner Dr. Sander hielt im
Vager auf dem Trief in einer zu diesem Zweck
zur Verfügung gestellten Barade einen Gottesdienst
ab, an dem ca 300 Gefangene, überwiegend russischer
Nationalität teilnahmen. Uebrigens werden die rus-
sischen Gefangenen demnächst nach Worms geschafft
werden.

Hanau. Drei Mehrgemeister, die beim Fleischver-
kauf die Schweinehöchstpreise um 5 bis 10 Pfg. das
Pfund überschritten hatten, wurden von der Hanauer
Strafkammer zu je 50 bzw. 40 Mk. Geldstrafe ver-
urteilt.

Mainz, 15. März. (Keine Fleischnot in
Deutschland.) In einer hier abgehaltenen Sitzung
des Ausschusses des „Bundes der Viehhändler
Deutschlands“ betonte der Vorsitzende Daniel
(Berlin), daß der Viehhandel und der Zwischenhandel
stolz sei, daß die Viehpreise heute geringer wären wie
vor dem Kriege. Es sei ausgeschlossen, daß man durch
Hunger Deutschland zum Frieden zwingen könne.
Fleischknappung sei genügend vorhanden. Es sei un-
richtig, wenn man den Schweinebestand wegen der
Fütterung verringern wolle. Das wäre ein großer
Fehler, der eine beträchtliche künstliche Preis-
steigerung hervorrufen würde. In den Wäldern
sei genug Futter für die Schweine vorhanden. Auch
müsse versucht werden, deutsches Vieh auf die belgische
Weide zu bringen. Im Interesse der Bevölkerung seien
die Weidenbesitzer verpflichtet, ihre Weiden zu benutzen
ohne Rücksicht darauf, ob dies lohnend sei oder nicht.
Hier könne der Viehhandel viel nützen und zwar durch
Aufklärung der Kundschaft. Der Generalsekretär des
Bundes bemerkte, daß die Seuchenbekämpfungsmäß-
regeln Millionen verschlungen hätten; dabei seien sie

doch nur von geringem oder gar keinem Nutzen. Es
werde niemals möglich sein, der Seuche, der mehr Be-
deutung beigelegt werde als sie verdiene, vollständig
Herr zu werden. Höchstpreise für das Vieh ein-
zuführen, hielt der Redner für sehr nachteilig,
weil damit dem Viehhandel jede Bewegungsfreiheit ge-
nommen werde. Die Einführung von Höchstpreisen sei
zwecklos, wenn nicht auch Höchstpreise für den Verkauf
des Fleisches festgesetzt würden. Das letztere aber
wollten die Fleischer nicht.

Mainz, 13. März. Vom hiesigen Kriegsgericht
wurden gestern die drei anfangs Februar aus der
Mainzer Zitadelle geflüchteten und zwei Tage später
in der Nähe von Worms wieder festgenommenen fran-
zösischen Offiziere verurteilt. Einer erhielt drei
Monate drei Tage, die beiden anderen je drei Monate
Gefängnis.

— Gestern Nachmittag 6 Uhr im Mülkewaldchen
bei Gonsenheim die 53jährige Frau des in Gonsenheim
wohnenden Kanzeleinspektors i. B. Skafar ihren
12jährigen Sohn und brachte sich dann selbst einen
Schuß in die Brust bei.

Coblenz. Ungeheures Aufsehen erregt hier die im
Gerichtssaal vorgenommene Verhaftung des Se-
kretärs der Handwerkskammer, Koepfer, die in Ver-
bindung mit der Festnahme des Versicherungsagenten,
jetzigen Feldwebels Conrad, steht. In der Ange-
legenheit sind bereits mehrere Verhaftungen erfolgt.

Angsburg. Die hiesigen Gastwirte lehnten ein-
stimmig die verlangte Bierpreissteigerung der Brauer-
eien (per Liter 4 Pfg.) ab.

O Schweinegefrierfleisch. Der erste Beigeordnete der
Stadt Köln, Adenauer, veröffentlicht unter der Überschrift
„Ist das Gefrierfleisch für Schweine geeignet?“ die
Ergebnisse der darüber von sachmännlicher Seite an-
gestellten Untersuchungen. Es handelte sich darum, ob
auch Gefrierfleisch nach dem Auftauen noch in derselben
Weise wie frische Schweine zum Köcheln, Räuchern und
zur Wurstfabrikation verwendet werden können. In Köln
sind unter sachmännlicher Leitung an zwei Gefrierfleisch-
betriebe Versuche angestellt worden. Nach einmonatiger Ver-
weilen im Gefrierraum sind Koteletten gebraten, Speck,
Brat- und Fleischwurst hergestellt worden, die sich alle in
Farbe, Aussehen und Geschmack gleich den aus frischem
Schweinefleisch hergestellten Erzeugnissen erwiesen haben.
Der Verfasser bezeichnet diese Feststellung von großem
Werte für die bevorstehende Abschachtung des überflüssigen
Schweinebestandes und nicht ihr auch für die Zeit nach
dem Kriege zur Beseitigung von Fleischnot große Be-
deutung bei.

O Geld und Postpakete an deutsche Zivilgefangene
in Rußland können durch die Vermittlung des Kriegs-
gefangenen-Bureaus des Russischen Roten Kreuzes, Petro-
grad, gesandt werden. Doch ist der Inhalt der Sendungen
zollpflichtig. (M.T.B.)

O Rauchverbot für Jugendliche. Das Gesundheits-
amt der Stadt Lübeck hat in gesundheitlichem Interesse
allen jugendlichen Personen unter 16 Jahren das Rauchen
von Tabak, Zigarren oder Zigaretten verboten. Ebenso
ist es verboten, an solche Personen Tabak, Tabakspfeifen,
Zigarren oder Zigaretten zu verkaufen. Für die Be-
folgung des Verbots sind auch die zur Beaufsichtigung der
jugendlichen Personen Verpflichteten verantwortlich. Zu-
widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 60 Mark
oder mit Haft bis zu 14 Tagen bestraft.

O Verkaufte Brotbacker. Als wahre Hamster haben
sich zwei Familien in Oberplanitz bei Zwickau i. Sa. er-
wiesen. Bei einer polizeilichen Durchsuchung fand man
bei ihnen nicht weniger als 35 Brote aufgeschlupft! Sie
waren an verschiedenen Stellen eingekauft worden. Das
ganze Brot wurde ohne Entschädigung beschlagnahmt.

O Teureres Bier in München. Die Münchener
Brauereien, die ihre zum 1. März beschlossene Bierpreis-
erhöhung von 4 Mark pro Hektoliter beim Widerstand der
Bevölkerung wie des Magistratsausschusses noch unter-
lassen hatten, haben jetzt ohne weitere Verhandlungen den
Bierpreis ab 16. März erhöht. Dunkles Bier kostet jetzt
33, helles 34 Pfennig pro Liter. Das Hofbrauhaus macht
diese Preissteigerung nicht mit.

Der Rechte. Aus Hattingen wird vom Aushebungs-
geschäft ein hübscher Scherz berichtet. Ein Landstürmer,
ungebier, aber stramm, auf dessen kräftiger Erscheinung
die Augen des untersuchenden Oberstabsarztes mit Wohl-
gefallen ruhten, klagt dem gestrigen Herrn, daß er nachts
an ständiger Schlaflosigkeit leide. Der Oberstabsarzt, mit
zufriedenem Schmunkeln: „Sie sind für uns gerade der
rechte Mann, Leute, wie Sie, die nicht schlafen können,
tun uns stets Not. Bessere Nachtposten gibt es ja gar
nicht.“ Und der Landstürmer wurde stracks zur Infanterie
angelegt.

Aus dem Gerichtssaal

Im Prozeß gegen den falschen Bürgermeister Alexander-
Thormann wurden den Geschworenen die Schuldfragen auf
Betrug, verurteilter Betrug, unbefugte Führung des Doktor-
titels, Führung eines falschen Namens, verurteilter Erpressung,
Meineid in zwei Fällen (indem vor den Amtsgerichten
Stettin und Leipzig unter falschem Namen eine auch inhalt-
lich unwahre eibliche Aussage gemacht wurde), schwere
Urkundenfälschung in zahlreichen Fällen (bei der Bewerbung
um Stadtrats- und Bürgermeisterstellen in einer Reihe von
Städten unter dem Namen Gerichtsassessor Dr. Eduard
Alexander), einfache Urkundenfälschung, intellektuelle Urunden-
fälschung durch Abgabe eidesstattlicher Versicherungen unter
Benutzung eines falschen Namens, Verurteilung von Er-
klärungen in öffentlichen Urkunden und Protokollen, die für
die Rechtsverhältnisse von Erbschaften sind, indem sie von
einer anderen Person abgegeben sind. Auf Antrag des
Verteidigers werden noch einige Unterfragen gestellt
nachdem die als Zeugin vernommene Mutter des Ange-
klagten in höchst temperamentvoller Weise für diesen ein-
getreten ist. Der Antrag auf nochmalige Untersuchung des
Gesetzeszustandes wird abgelehnt.

5 Verurteilung deutsch-feindlicher Gesinnung aus — Dumm-
heit! Wegen Ausstoßens aufrührerischer Mufe hatte sich die
Büchlerin Marie Adam aus Mühlhausen vor dem außer-
ordentlichen Kriegsgericht in Neubrandenburg zu verantworten.
Sie hat die Franzosen im August vorigen Jahres bei ihrem
ersten Einzug in Mühlhausen mit Viva la France-Rufen be-
grüßt. Mit Rücksicht darauf, daß die Angeklagte ihre Tat,
die sie nach ihrer eigenen Angabe nur aus Dummheit be-
gangen hat, reumütig eingesteht, ließ das Gericht Milde
walten und erlachte auf nur 14 Tage Gefängnis. — Ein
Bruder der Angeklagten war kürzlich wegen der gleichen
Straftat kriegsgerichtlich zu drei Monaten Gefängnis ver-
urteilt worden.

Märkte.

fr. Frankfurt, 15. März. Auf dem heutigen Viehmarkt war ein großer Auftrieb da — besonders an Schweinen. Es waren 2560 Stück gegen 2084 der Vorwoche. Man notierte 102—105 Pfg. per Pfund Schlachtgewicht gegen 103—106 Pfg. der Vorwoche für vollfleischige Schweine von 80—100 Kilo und 90—100 Pfg. gegen 96—100 Pfg. für die unter 80 Kilo. Bei flauem Geschäft wurde der Auftrieb nicht ausverkauft. Am Rindermarkt hielten Ochsen und Bullen den vorwöchentlichen Preisstand, während bei Kühen die Preise bedeutend anstiegen, so die dritte Qualität: wenig gut entwickelte Kühe notierten 80—90 Pfg. Schlachtgewicht gegen 77—87 Pfg. der Vorwoche trotz des starken Auftriebes von 1323 Stück (1166 Vorwoche). Auch bei Schafen zogen die Preise um drei Pfennige an. Schweine blieben ungefähr auf der gleichen Höhe bei Schlachtgewicht — dagegen bei Lebendgewicht um 4 Pfg. in die Höhe, sodaß heute 85—90 und 75—80 gegen 84—86 und 78—82 Pfg. bezahlt wurden.

Frankfurt, 15. März. (Fruchtmarkt.) Nachdem nun auch noch Gemüse seitens des Staates beschlagnahmt worden ist, hat der Handel in Getreide fast ganz aufgehört. Nur Mais ist noch im Verkehr und notiert 52—55 Mk. Futtermittel fest. Gesamtkuchen 36,00—36,50 Mk., Kofuskuchen 37,00—37,20 Mk., Palmkuchen 36,00 bis 36,50 Mk., Leinwand 60 Mk., Bismarkkuchen 38,50 bis 40,00 Mk., Rapskuchen 32 Mk. Alles für 100 Kilo netto, lose ab Fabrik. — Kartoffeln im Großhandel 11,50—12,00 Mk., im Kleinhandel 12—13 Mk.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier (Wolfsbüro Amtlich.)

16. März, vormittags.

Westlicher Kriegsschauplatz.

Die englische Höhenstellung bei St. Eloy's, südlich von Ypern, um die seit vorgestern gekämpft worden ist, ist in unseren Händen.

Am Südring der Porretto-Höhe, nordwestlich von Arras, wird um eine vorspringende Bergnase gekämpft.

In der Champagne brachen mehrere französische Teilangriffe in unserer Feuer unter starken Verlusten zusammen.

Nördlich von Bonjeux entziffen unsere Truppen den Franzosen mehrere Gräben.

In den Argonnen und am Ostrand derselben kam es zu Gefechten, die noch andauern.

In den Vogesen wird an einzelnen Stellen weitergekämpft.

Ostlicher Kriegsschauplatz.

Beiderseits des Drzhe, nordöstlich von Praznys, griffen die Russen an, sie wurden überall abgewiesen. Besonders erbittert war der Kampf um Jednorozel. 2000 russische Gefangene blieben in unserer Hand.

Südlich der Weichsel ist nichts zu melden.

Über die Presseleitung.

Berlin, 16. März. (Amtlich.) Amtlich wird von der britischen Admiralität bekannt gegeben, daß die englischen Kreuzer „Kent“, „Glasgow“ und der Hilfskreuzer „Drama“ im Stillen Ozean bei der Insel Juan Fernandez auf S. Maj. Kl. Kreuzer „Dresden“ gestoßen sind. Nach kurzem Kampf geriet die „Dresden“ durch Explosion einer Munitionskammer in Brand und sank. Die Besatzung soll von den englischen Kreuzern gerettet worden sein. Der Stellv. Chef des Admiraltäts: ges. Beilage.

Berlin, 16. März. Wie dem „Berl. Tageblatt“ aus Genf gemeldet wird, sei General Pau in Warschau eingetroffen. Es verlautete, daß er die dortigen Operationen leiten werde.

Berlin, 16. März. Gegenüber der von der englischen Admiralität am 13. März herausgegebenen amtlichen Statistik, wonach die Gesamtverluste der englischen Handelsmarine sich seit Kriegsbeginn auf 87 Schiffe belaufen sollen, erklären die Morgenblätter, daß diese Angaben unzutreffend und die tatsächlichen Verluste erheblich größer sind. Die Zahl ihrer Kriegsverluste belaufe sich auf 124 Schiffe. Zu diesen kommen noch die verloren gegangenen Fischdampfer hinzu, deren Zahl in der englischen Statistik auf 47 angegeben wird, sodaß der Gesamtverlust 171 Schiffe beträgt.

Berlin, 16. März. (Zu.) Die Musterung des ungeübten Landsturmes der Jahre 1882/81/80 ist jetzt angeordnet worden. Das Musterungsgeschäft wird voraussichtlich am 22. März beginnen.

Budapest, 16. März. (Zu.) „Ez Est“ meldet aus Ungar: Sonnabend begannen die Russen neuerdings einen großen Artilleriekampf. Unter dem Schutz ihrer Artillerie drang zahlreiche Infanterie vor, um uns die Turauer Chaussee zu entreißen. Unsere Patrouillen meldeten rechtzeitig den russischen Angriff, welcher zurückgewiesen wurde. Besonders unsere Artillerie wirkte verheerend. Die Russen halten diese Chaussee für den Schlüssel der Lage. Darum wollen sie an ihr festhalten. Am obersten Gan gemannen wir Raum. Hier finden fortwährend hartnäckige Kämpfe mit einem zähen Gegner statt. Westlich Ujof kämpfen verbündete deutsche Truppen mit Erfolg. In einem heftigen Kampf entziffen die Deutschen den Russen einen wichtigen Stützpunkt.

Krakau, 16. März. (Zu.) Von den wegen der Winterkälte in den Masuren zur Disposition gestellten 19 russischen Generalen wurden 12 verabschiedet, darunter zwei Divisions-Kommandeure.

Kopenhagen, 16. März. (Zu.) Wie aus London gemeldet wird, wurde das englische Segelschiff „Conway“ in den südamerikanischen Gewässern vom deutschen Kreuzer „Dresden“ versenkt.

— Es ist jetzt festgestellt, daß die englischen Dampfer „Florance“ und „Heatlands Hartdale“, die nach einer amtlichen englischen Meldung von deutschen Torpedobooten angegriffen wurden, gesunken sind.

— Der schwedische Dampfer „Compania“, der gestern in Göteborg eingetroffen ist und vom Mittelmeer kam, hat unterwegs ein Rettungsboot, gezeichnet Dvoto, aufgefischt. Es gehörte dem englischen Hilfskreuzer „Dvoto“, der, wie es heißt, untergegangen ist. Eine Bestätigung dieser Meldung bleibt abzuwarten.

Rotterdam, 16. März. (Zu.) Aus Bukarest wird gemeldet, daß der rumänische Finanzminister Costinescu sein Entlassungsgesuch eingereicht habe. Bekanntlich steht Costinescu mit seinen Sympathien auf Seiten des Dreiverbandes. Das Entlassungsgesuch ist inzwischen zurückgezogen worden.

Athen, 16. März. (Zu.) Es gelang den Türken, neue schwere Geschütze in Rum-Kale aufzustellen, die gestern Nacht das Feuer der französischen Flottille heftig erwiderten. Zwei schwer beschädigte englische Kreuzer wurden nach Malta gebracht. Einer hatte 20 Treffer.

Rom, 16. März. (Zu.) Eine Note der „Tribuna“ erklärt: Zwischen der einen und der anderen Seite (Rom-Berlin-Wien) hätten noch keinerlei eigentliche Verhandlungen stattgefunden. Alles beschränke sich auf eine einfache Initiative, um festzustellen, ob Verhandlungen überhaupt möglich und auf welcher Basis diese zu führen wären.

Berlin, 16. März. (Zu.) Im Prozeß gegen den falschen Bürgermeister Thormann wurde gestern in später Abendstunde das Urteil gefällt. Nach vierstündiger Beratung bejahten die Geschworenen fast alle Schuldsfragen unter Verneinung mildernder Umstände. Der Staatsanwalt beantragte eine Gesamtstrafe von 8 Jahren Zuchthaus. Der Angeklagte brach bei Verlesung dieses Strafantrages in die gemeinsten Schimpfworte gegen den Gerichtshof, gegen Zeugen, Staatsanwalt und gegen seinen eigenen Verteidiger aus. Er erklärte alles für Schwindel und glatte Bestechung. Das Urteil lautete auf 10 Jahre Zuchthaus und 10 Jahre Ehrverlust.

Kopenhagen, 16. März. (Zu.) Aus Paris wird telegraphiert: Die morganatische Gemahlin des verstorbenen Königs Leopold von Belgien, Baronin Vaughan, die in Paris lebte, hat sich, wie der „Matin“ meldet, durch einen Revolveranschlag getötet.

Für die Redaktion verantwortlich: Otto Bed.

Reklameteil.

Puddings

aus Dr. Oetker's Gustin sind wohlgeschmeckend und ein vorzügliches Nahrungsmittel, besonders für Kinder.

In Paketen zu 15, 30 und 60 Pfg. überall zu haben.

Anzeigen.

Bekanntmachungen der Stadtverwaltung

Öffentliche Bitte.

Die Mittel des Kriegsfürsorge-Ausschusses sind beinahe erschöpft.

Wir richten deshalb an die Bürgerschaft erneut die Bitte, uns weitere Hilfsmittel zuzuwenden, damit wir unsere Aufgabe, die bedürftigen Angehörigen unserer Krieger ausreichend zu unterstützen, voll und ganz erfüllen können. Bei der in diesen Tagen erfolgenden Auszahlung der Quartiergelder dürfte sich für viele Mitbürger die beste Gelegenheit bieten, diese Gelder der Kriegsfürsorge zu überweisen und bitten wir noch ganz besonders hierum.

Herborn, den 15. März 1915.

Namens des Kriegsfürsorge-Ausschusses:
Birkendahl, Bürgermeister.

Persil zum Waschen!

Henkel's Bleich-Soda

Stoff- und Blusenfarben

zum Selbstfärben

von Kleidungsstücken,

Gardinen- und

Spitzen-farben,

flüssige Cremefarben

empfiehlt

Drogerie A. Doeinck,
Herborn.

Stroh

zu kaufen gesucht.

Fr. Reinhard, Herborn.

Bekanntmachung

Am Donnerstag, den 18. d. Mts., vormittags 10 Uhr, kommen im Sitzungszimmer des Rathhauses

eine Anzahl städtischer Grundstücke

zur öffentlichen Verpachtung. Die Grundstücke befinden sich in der Krebsgrube, am Stängelberg, Hintertal, Dollenberg, Herborn, den 12. März 1915.

Der Magistrat: Birkendahl.

Herborn.

Montag, den 29. März d. J.

Vieh- und Krammarkt

Holzversteigerung.

Donnerstag, den 18. März, vormittags 10 Uhr ab kommt in Distrikt Bilz, Rammelshof, eine Anzahl Holzstücke nachfolgendes Holz zur Versteigerung:

- 2 Buchen-Stämme = 0,87 fm.
- 90 Nadelholz-Stangen 1r Klasse,
- 135 Nadelholz-Stangen 2r, 3r u. 4r Klasse,
- 10 Eichen-Stangen 2r u. 3r Klasse,
- 190 fm. Buchen-Scheit und Knäppel,
- 1845 Buchen-Wellen.
- 1700 Eichen- und Buchen-Durchforstungswellen.

Zusammenkunft am Eingang des Waldes Rammelshof, den 12. März 1915.

Rompf, Bürgermeister.

Wir suchen für sofort einen zuverlässigen

Heizer und 2 Arbeiter

für dauernd.

Presshefefabrik von Gebrüder Mann, Katzenfurt.

Ca. 15 tüchtige Erdarbeiter

gegen hohen Lohn sofort gesucht.

Unternehmer Vetter,
Baustelle Zementwerk Hausa, Hagen.

Steckenpferd-Seife

die beste Lilienmilch-Seife für zarte, weiche Haut und blendend schönen Teint, Stück 50 Pfg. Ferner macht „Dada-Cream“ rote und spröde Haut weich und sammetweich. Tube 50 Pfg. bei J. H. Weigerber, H. Kretzschmar, Paul Quast, Carl Mährlein.

Sauerkraut,

Essig-Gurken frisch eingetroffen. Fr. Bähr, Herborn.

Zwei 5 Monate alte

Hirtenhund

(Mutter bei fam. Vieh zu verkaufen. Richard Weyel, And.

Eine

2-Zimmerwohnung

(partierte), nebst Zubehör, 15. April ab zu vermieten. Bahnhofstr. 11, Herborn.

Gesunden

1 Paar Handschuhe,

1 Fingerring.

Polizeiverwaltung Herborn.

Heute Nacht 3 1/2 Uhr wurde nach langem, schwerem Leiden unsere innigstgeliebte Gattin und Tochter, die der Trost und die Stütze der schwerhörigen Mutter im Alter sein sollte, Schwiegertochter, Nichte, Schwägerin und Tante,

Frau Bertha Claessner,

geb. Friderici,

im Alter von kaum 39 Jahren in den ewigen Osten abberufen.

Tempelburg, den 16. März 1915.

In tiefer Trauer im Namen der Hinterbliebenen:

W. Claessner,

Königl. Oberzollkontrolleur und Hauptmann der Landwehr.-Inf. I. z. Zt. Stettin, Körnerstr. 80 I.

Die Beerdigung erfolgt in Herborn. Tag und Stunde wird noch näher mitgeteilt.